

# VOGELSTAAT FIRST? VON DER MACHT VERFÜHRT WERDEN

Politische Gegenwart in  
altgriechischem Gewande

**INTERVIEW**  
EXKLUSIVE  
WORTMELDUNGEN

**DREHBUCH**  
DIALOGE  
SZENEN  
EINSTELLUNGEN

**AMSTERDAM MAI 2022**  
**THEATER BELLVUE**

According to the wisdom of dreams,

# ΑΡΙΣΤΟΦΑΝΟΥΣ ΟΡΝΙΘΕΣ

# VOGELSTAAT FIRST? VON DER MACHT VERFÜHRT WERDEN

## Politische Gegenwart in altgriechischem Gewande

Ausschnitte des Dramas Ὀρνιθες "Die Vögel" (Aristophanes), in modifizierter Form aufgeführt von Schülern des Wittelsbacher-Gymnasiums München

### Mitwirkende am Beitrag:

Balthasar Jokisch

Emilia Bertram

Gilda Jungwirth

Reinier Broekhuizen (Barlaeus Gymnasium Amsterdam)

Elisabeth Neundörfer

Felizia Schneiderei

Valena Stempfle

Von den beteiligten Schülern der neunten und zehnten Jahrgangsstufe, lernt der Großteil Altgriechisch und die Gesamtheit Latein.

### Drehbuch

Ludwig Kres

### Begleitende Lehrkraft:

Maria Krichbaumer

Interview über das Drama, seine Bedeutung und Sprache

Drehbuch

4

8

# INTERVIEW EXKLUSIVE WORTMELDUNGEN

Balthasar Jokisch und Emilia Bertram sind Teil der Erasmus+ Gruppe des Wittelsbacher-Gymnasiums München. Auf der Studienfahrt nach Amsterdam war nur Balthasar, in Bozen waren beide dabei. Dieses Jahr dreht sich der gesamte Austausch um das Thema „Minderheiten in Europa“. Die beiden Schüler führen hier ein Interview, in dem Emilia Balthasar Fragen über seinen Amsterdam-Aufenthalt stellt. Vor allem interessiert sie die Aufführung des Theaterstückes „PEACE – Aristophanes' Minor(itie)s, Verkannte Vielfalt: Minderheiten in Europa“, welches am 25. Mai 2022 im Theater Bellevue / Amsterdam aufgeführt und von ihr live von zuhause aus verfolgt wurde.

**E: Balthasar, Du warst im Rahmen des Austauschprogrammes Erasmus+ in Amsterdam. Was habt Ihr dort gemacht?**

**B:** Mitte Mai 2022 fuhr ich mit einer Gruppe von Schulkollegen und zwei Lehrern des Wittelsbacher-Gymnasiums München zum Erasmus+ Treffen nach Amsterdam. Wir begegneten dort Mitschülern vierer anderer Europäischer klassischer Gymnasien, nämlich aus Amsterdam, Thessaloniki, Bozen, sowie des Gymnasiums Kronstadt. Höhepunkt der sechstägigen Zusammenkunft war neben Museumsbesuchen und der Stadt selbst auf jeden Fall unsere Aufführung von Szenen aus den drei Dramata „Die Wolken“, „Lysistrata“, „Die Vögel“ von Aristophanes, die der Amsterdamer Lehrer und gleichzeitig Dramaturg Richard Haasen zu einem einzigen collage-artigen Stück zusammenfasste. Der neue Titel lautete dann „Peace: Aristophanes Minor(itie)s“.

**E: Ein Theaterstück nach Aristophanes, aktualisiert und in fünf europäische Sprachen übersetzt? Wie kann so etwas umgesetzt und aufgeführt werden?**

**B:** Das war ein wirklich spannendes Unterfangen. Jede Schule hat das ihr zugewiesene Drama in ihrer Landessprache aufgeführt. Die Gesamtkomposition der einzelnen Ausschnitte fand dann unter der Regie von Richard

Haasen im Bellevuetheater in Amsterdam statt. Für uns Laien war das Ganze eine herausragende und herausfordernde Erfahrung. Das Bellevuetheater ist schließlich keine Kleinkunsthöhle, sondern ein richtig großes und progressives Stadttheater mit Maske, Kostüm und Bühnentechnik.

**E: Wie hat das Publikum auf die Sprachenvielfalt reagiert? Haben die Zuschauer irgendetwas verstanden?**

**B:** Wir waren sehr gut ausgerüstet, hatten Techniker vom Theater, die das alles umgesetzt haben. Durch die Projektion von Untertiteln in englischer und niederländischer Sprache wurde es dem Publikum ermöglicht, den Inhalt nachzuvollziehen und zu verstehen. Dass wir auf einer professionellen Bühne mit entsprechendem Equipment arbeiten durften, war für uns faszinierend. Wir wissen nun, dass es wirklich die sprichwörtlichen Bretter gibt, die die Welt bedeuten. Das Stück wurde sogar aufgezeichnet und konnte live zuhause verfolgt werden.

**E: So hatte auch ich die Möglichkeit, das Theaterstück zu verfolgen. Wie habt Ihr den Inhalt in so kurzer Zeit hinbekommen?**

**B:** Wir hatten schon Vorlauf. Die Schüler aus München,



# OPNIΘES

Amsterdam, Bozen, Thessaloniki, sowie Kronstadt haben die Stücke an ihren jeweiligen Schulen zuhause einstudiert und geprobt. Während unserer Tage in Amsterdam hatten wir zwar nur kurz, aber dafür umso intensiver Zeit, unter der Regie von Richard Haasen, seinem Assistenten Justin und unseren Lehrkräften unsere Teile zu proben und dann die jeweiligen Szenen in unserer Landessprache aufzuführen.

**E: Das klingt äußerst spannend. Wie habt Ihr Euch das alles zusammen erarbeitet?**

**B:** Wir haben gearbeitet wie die Profis. Wir durften im Rahmen der Vorbereitung wichtige Bühnenerfahrung und sprechtechnisches Ausdruckswissen sammeln. Es wurden wichtige Fragen zum Stück gestellt und, wie in einem professionellen Ensemble, diese auch intensiv ausgeführt und diskutiert. Durch die Auseinandersetzung mit dem Stück wurde immer klarer, wie aktuell ein griechisches Drama sein kann, wie zeitgenössisch die Thematik ist und, wie menschlich und lebendig die altgriechische Sprache eigentlich ist. Wir haben dadurch auch erfahren, dass wir uns auf dieser Welt seit tausenden von Jahren mit denselben Problemen rumschlagen oder, wie modern und aktuell die Probleme im alten Griechenland waren.

**E: Ihr Teilnehmer aus München habt Euch in dieser Dramata-Collage auf „Die Vögel“ konzentriert. Worum geht es in dem Stück?**

**B:** Peisetairos und Euelpides ziehen aus Athen weg, um eine neue Stadt zu gründen, in welcher ohne die Notwendigkeit von Geld gelebt werden kann; sie sind nämlich verschuldet und fürchten ihre Gläubiger. Sie führen jeweils eine Dohle beziehungsweise eine Krähe mit sich. Auf dem Weg kommen sie am Palast des Königs der Vögel, Tereus, dem Wiedehopf, vorbei und bitten um eine Audienz. Vom Vogeldiener, welcher ihnen die Palasttür öffnet, werden sie zunächst aufgrund der zwischen Menschen und Vögeln seit langem bestehenden Feindschaft, also letztlich die Fressfeindschaft, harsch und unter Androhung des Todes zurückgewiesen. Schließlich gewährt er dann doch und im Gespräch mit Tereus wird klar, dass auch dieser zuvor ein Mensch gewesen war, wofür er auch zuerst ausschließlich gehalten worden ist, da ihm sein Gefieder infolge der Mauserung ausgefallen. Peisetairos und Euelpides möchten Tereus für ihr Vorhaben gewinnen, und somit eine Stadt der Vögel gründen. Dieser ist zunächst stutzig, lässt sich aber begeistern, da er über eine Vergangenheit verfügt, ähnlich zu der der Protagonisten.

Es bedarf jedoch noch der Zustimmung des Konsiliums

der Vögel. Dazu lässt Tereus seine Nachtigall ausrufen. Daraufhin tritt die Vogelschaft – also der Chor – auf und sie sind den menschlichen Athenern zunächst feindlich gesinnt. Sie lassen sich jedoch rasch überzeugen und sind nun stark für die Gründung dieser Vogelstadt, weil ihnen dargelegt wird, dass sie von der Menschheit „Zoll und Tribut“ fordern können. Sie fordern eine Ornithokratie – bzw. „Vogelkratie“ – bestimmen dann aber Peisetairos als Verwalter.

**E: Was ist Aristophanes' Hintergedanke, der das Stück so besonders macht?**

**B:** Aristophanes nimmt mit seinem Drama direkten Bezug auf die damalige politische und gesellschaftliche Situation in Athen. Das Werk gilt als Kritik an der damaligen Politik Athens. Die Polis hatte unter Perikles eine besondere Machtstellung im attischen Seebund. Sie hatte sich von einem gleichberechtigten Partner in ein Imperium verwandelt. Athen setzte seine Macht gegenüber den Bundesgenossen mit Drohungen durch. Weitere Expansionen standen bevor, doch die Protagonisten Peisetairos und Euelpides verlassen den Stadtstaat. Sie verlassen ihn allerdings nicht, weil sie die politischen Ziele ablehnen, sondern vielmehr aus Eigennutz: sie haben Schulden und fürchten sich vor ihren Gläubigern. Ebenso sind die Athener ihrer Meinung nach nur damit beschäftigt, andere Bürger anzuklagen, wovon sie sich auch in Sicherheit bringen wollen. Der angestrebte Plan, zusammen mit Vögeln einen neuen Staat, letztlich aber nach Vorbild Athens, zu gründen, wirkt allerdings überaus komisch. Ebenso das Vorhaben, dass Vögel sowohl Menschen als auch Götter beherrschen zu können. Erschwerend hinzu kommt, dass zwischen Menschen und Vögeln eine „Fressfeindschaft“ besteht. Dennoch können Peisetairos und Euelpides die Vögel überzeugen; dies ist allerdings rein deren Naivität zuzuschreiben. Die Protagonisten appellieren an ihren Stolz durch eine Art Apotheose, welcher zufolge die Vögel zu Anbeginn der Zeit ursprünglich Könige gewesen seien. Ebenso locken sie mit der Aussicht auf Zoll und Tribut von den Göttern, was jedoch gänzlich unrealistisch ist. Doch das realisieren die Vögel nicht. Auch befürwortet die Vogelschaft rasch die Herrschaft durch die Vögel Ornithokratie („Vogelkratie“), setzt dann aber einen Menschen (also Peisetairos) als Verwalter, eher aber als Herrscher ein. Hier zeigt sich wieder ihre Gutgläubigkeit und Kurzsichtigkeit. Insbesondere hier hat das Drama einen moralisierenden Aspekt, der vor diesem Verhalten mahnt.

**E: Eigentlich ist das Thema ja aktueller denn je: Macht, oder?**

**B:** Ja, Macht bekommen und dann mit allen Mitteln Macht erhalten. Es geht im Großen und Ganzen um Machstreben und die Beeinflussbarkeit der Massen durch letztlich Populismus. Peisetairos und Euelpides, die Eindringlinge, schmeicheln den Vögeln geschickt und wortgewandt. Sie stoßen mit ihrem „Reichsgründungsplan“ rasch auf Gegenliebe. Die Aussicht, Mitmenschen und Götter künftig in Schach halten zu können begeistert die Vögel sehr schnell. Der Preis, den sie zahlen, ist hoch, denn die Protagonisten fordern eine „Vogelkratie“ mit einem unumschränkten Herrscher, dem sich alle unterordnen müssen.

**E: Wie setzen sie ihr Machstreben in die Praxis um?**

**B:** Sie verführen ein naives Volk mit großen Versprechungen dazu, ihnen die Macht zu übertragen, beginnen dann, einen Staat nach ihren Ideen zu gestalten und missbrauchen schließlich die strategisch günstige Lage dieses neuen Staates, um die Nachbarn zu erpressen. Sie wollen eine neue Weltordnung generieren, die ausschließlich ihre eigenen Interessen vertritt.

**E: An was erinnert Dich das?**

**B:** „Vogelstaat first.“, sozusagen. Trump lässt grüßen und die AfD, die Lega Nord in Italien und die FPÖ in Österreich, PSI in Polen etc. etc. und momentan allen voran Präsident Putin. Es liegt nahe, in den Handlungsmustern der beiden Protagonisten Parallelen zur Gegenwart zu erkennen. Das größte politische Geschick der Populisten besteht darin, beim Wahlvolk einen entscheidenden Nerv zu treffen: „Wahrhaftig, ich sehe einen großen Plan im Volk der Vögel und Macht, die entstehen könnte, wenn ihr euch von mir überreden ließt.“

**E: Nachdem wir jetzt den Bezug zur Gegenwart und die Relevanz des Stückes besprochen haben, will ich Dich jetzt fragen: was macht Altgriechisch für Dich so besonders und warum hältst Du es für wichtig, auch heute noch jungen Menschen dafür zu begeistern?**

**B:** Nun, wie wir gerade gesehen haben, sind Stücke wie „Die Vögel“ nicht einfach nur langweilige, zur Unterhaltung geeignete Werke. Hinter ihnen stecken inte-

ressierte, nachdenkliche Autoren, die allen Menschen, die ihre Werke lesen, wichtige Botschaften offenbaren. Botschaften, die unser Denken über wichtige Aspekte des Lebens wie Macht, Liebe, Tod oder wichtige Lebensfragen maßgeblich beeinflussen und bestärken können, wenn wir sie nur lassen. Ebenso sieht es mit der Sprache an sich aus. Ist man der Altgriechischen Sprache kundig, macht einem das Herleiten komplizierter Fremdwörter keine Probleme. Ein einfaches Beispiel dafür sind Arztbesuche, die zwischen all den verworrenen Fremdwörtern weniger einschüchternd sind, ist es einem möglich, die „Geheimsprache“ zu entziffern.



**Felizia Schneiderei, Elisabeth Neundörfer, Balthasar Jokisch, Valena Stempfle und Gilda Jungwirth**

Nicht nur öffnet sie einem also das Tor zu neuen, aufregenden Welten voller Wissen, sondern bezaubert durch ihren Klang. Ist dieser dann auch noch durch Metrik bewusst in Form gebracht, grenzt das ganze fast an Musik. Durch ihre klaren Strukturen in Grammatik und Syntax gibt sie einem Lernenden ein festes Gerüst zum Analysieren der einzelnen Sätze vor.

Für mich ist ganz klar: Wer auf das Lernen von Altgriechisch verzichtet, dem entgeht so Vieles. Zum einen eine wunderschöne Sprache, zum anderen die Sprache vieler großer Denker, die unser heutiges Leben durch ihre Erfindungen, Werke etc. bereichern.

**E: Für mich, die Dich hier interviewt ist offensichtlich, dass du ebenso leidenschaftlich gern Altgriechisch lernst und dass die Arbeit in Amsterdam Dir sehr gefallen hat. Es hat mich sehr gefreut, über Deine Erfahrungen mit dem Erasmus+ Projekt und die Relevanz antiker Stücke, anhand des Beispiels „Die Vögel“ von Aristophanes zu sprechen. Vielen Dank für Deine Zeit!**

**B:** Auch ich bedanke mich für das angenehme Interview.

# „DIE VÖGEL“

## DAS DREHBUCH ZUM DRAMA

### 1. Szene

**EUELPIDES**  
**PEISETAIROS**  
**DIENER**  
**TEREUS (WIEDEHOPF)**

- E** **(zu seiner Dohle):** Geradeaus befehlst du, wo der Baum auftaucht?
- P** **(zu seiner Krähe):** Zerplatzen sollst du!  
**(zu Euelpides)** Und die wieder krächzt: „Zurück!“
- E:** Warum, du armer Trottel, irren wir hier hinauf und hinab? Wir werden draufgehen, wenn wir uns ziellos auf dem Weg vorwärtstreiben lassen.
- P:** Nein, dass ich Elender, von einer Krähe dazu gebracht, mehr als hundert Meilen Wegstrecke herumgelaufen bin. Und ich weiß nicht mehr, wo in aller Welt wir sind.
- E:** Könntest du irgendwie von hier aus unsere Heimat wiederfinden?
- P:** **schüttelt den Kopf, verneint**
- E:** Oh weh mir!  
Wahrhaftig Schlimmes hat uns der vom Vogelmarkt angetan, der gesagt hat, die beiden hier würden uns zu Tereus führen, dem Wiedehopf, der zum Vogel aus einem Mann wurde, und uns die Dohle hier für einen Obol verkauft hat, und die Krähe da für drei Obolen; doch die beiden verstehen sich auf nichts anderes als auf das Beißen.

### Die Dohle krächzt aufgeregt.

- Und was sperrst du jetzt den Schnabel auf? Willst du uns wohl über den Felsen irgendwo hinab befördern?  
Hier ist ja überhaupt kein Weg!
- P:** Und, beim Zeus, auf nirgendwo ein Pfad.
- E:** Was? Sagt die Krähe etwas über den Weg?
- P:** He du! Beim Zeus, sie krächzt jetzt nicht dasselbe wie vorhin.
- E:** Was ist?
- P:** Die Krähe weist mir schon die ganze Zeit da oben etwas.
- E:** Und die Dohle sperrt ihren Schnabel nach oben auf, als ob sie mir etwas zeigen wolle, und es muss so sein: Dort sind Vögel.

### (Pause)

- Wir werden es gleich wissen, wenn wir Krach machen.
- P:** Weißt du, was du tun sollst? Schlage mit dem Fuß an den Felsen!
- E:** Du mit deinem Kopf, damit der Krach doppelt so laut ist.
- P:** Na gut, nimm einen Stein und klopfe zu.



Balthasar Jokisch



Elisabeth Neundörfer

- E:** Sehr wohl, wenn du meinst. **(Er tut es.)** Hey, du da, Hey, Burschel!
- P:** He du, was sagst du? Den Wiedehopf rufst du mit „Hey, du da“? Statt „Hey du da“ hättest du „Hoppfla-Hoppla“ rufen müssen.
- E:** Hoppfla-Hoppla! Du zwingst mich wahrhaftig, noch einmal zu klopfen. Hoppfla-Hoppla!

### DIENER tritt mit aufgesperrtem Riesenschnabel vor die Tür.

- D:** Ja?? Wer da? Wer ruft nach meinem Herrn?
- P:** Nothelfer Apollon, was für ein Schlund!
- D:** Oh weh, ich Armer! Die beiden da sind Vogelfänger!
- E:** Dass der so schrecklich und nicht höflicher redet!
- D:** Ihr sollt verrecken!
- E:** Aber wir sind keine Menschen.
- D:** Was denn dann?
- E:** Ich bin ein Ängstling, ein libyscher Vogel.
- D:** Du redest dummes Zeug! (zu Peisetairos)  
Und was ist nun der da für ein Vogel?  
Willst du es mir nicht sagen?
- P:** Ich bin ein Scheißig aus Fasanien.
- E:** Aber was bist denn du für eine Kreatur, bei den Göttern?
- D:** Ich bin ein Vogelsklave.
- E:** Wurdest Du von irgendeinem Kampfhahn besiegt?
- D:** Nein, sondern als mein Herr zum Vogel wurde, da bat er mich, zum Vogel auch zu werden, damit er einen Diener habe.
- E:** Braucht denn ein Vogel wirklich einen Diener?
- D:** Der schon, weil er, glaube ich, vorher einmal ein Mensch war.
- E:** Ruf uns deinen Herrn!
- D:** Aber der, beim Zeus, ist gerade schlafen gegangen, nachdem er Myrten und ein paar Mücken verspeist hat.
- E:** Weck ihn trotzdem auf!
- D:** Ich weiß genau, dass er verärgert sein wird, aber euretwegen will ich ihn aufwecken.
- P (ruft ihm nach):** Zum Henker mit dir!  
Wie du mich vor Angst umgebracht hast!
- E:** Oh weh mir, ich Unglücklicher, auch meine Dohle ist vor Angst auf und davon!
- P:** Oh du total feige Kreatur, hast du vor Angst deine Dohle losgelassen?
- E:** Sag mir, hast du nicht beim Hinfallen deine Krähe losgelassen?
- P:** Nein, beim Zeus!
- E:** Wo ist sie denn?
- P:** Weggeflogen.
- E:** Mein Guter, wie tapfer du bist!

### TEREUS (WIEDEHOPF) drinnen zum DIENER.

- T:** Öffne den Busch, damit ich endlich einmal heraustreten kann. **(tritt hervor)**
- E:** Oh Herakles, was für eine Kreatur ist denn das? Was für ein Gefieder? Was für eine Art von



Gilda Jungwirth



Valena Stempfle

dreifachem Kamm?  
**T:** Wer sind die, die mich suchen?  
**E:** Die Götter scheinen dich übel zugerichtet zu haben.  
**T:** Ihr macht euch doch nicht über mich lustig, weil ihr mein Gefieder seht? War ich doch ein Mensch, ihr Fremden!  
**E:** Wir lachen nicht über dich!  
**T:** Über was denn dann?  
**E:** Dein Schnabel sieht für uns lächerlich aus.  
**T:** Wahrhaftig, so entehrt mich Sophokles in seinen Tragödien, mich, Tereus.  
**E:** Tereus bist du also? Bist du ein Vogel oder nicht?  
**T:** Ein Vogel bin ich.  
**E:** Wo sind dann deine Federn?  
**T:** Sie sind mir ausgefallen.  
**E:** Infolge einer Krankheit?  
**T:** Nein, im Winter werfen alle Vogel ihre Federn ab, und dann lassen wir uns wieder neue wachsen. Aber sagt mir, wer seid ihr zwei?  
**E:** Wir? Sterbliche.  
**T:** Ihr seid doch nicht etwa Anwälte?  
**E:** Nein, genau anders herum. Wir sind Anti-Anwälte.  
**T:** Wird denn diese Saat dort gesät?  
**E:** Wenn du ein wenig suchst, wirst du sie wohl auf dem Lande finden.  
**T:** Und was braucht ihr nun?  
**E:** Wir wollen uns mit dir unterhalten.  
**T:** Weswegen?  
**E und P (im Wechsel):**  
 Weil du ursprünglich ein Mensch warst, // wie wir beide – einst, und Leuten Geld schuldetest, // wie wir beide – einst, und es nicht gern zurückgezahlt hast, // wie wir beide – einst. Dann wiederum hast du dich in die Gestalt eines Vogels verwandelt, und du flogst rundum über Land und Meer, und du weißt alles, was ein Mensch, und was ein Vogel weiß. Deswegen sind wir beide gekommen, um zu bitten, ob du uns irgendeine Stadt weisen kannst, eine schönwollige wie ein weicher Mantel, in dem man sich schlafen legen kann.  
**T:** Offensichtlich bist du darauf aus, aristokratisch regiert zu werden.  
**E:** Ich? Ganz und gar nicht.  
**T:** In was für einer Stadt würdet ihr also am liebsten wohnen?  
**E:** Aber wie ist es denn nun hier das Leben mit den Vögeln? Du weißt es doch ganz genau.  
**T:** Nicht unangenehm, zu verbringen! Zuerst einmal: Man muss hier ohne Geldbeutel leben.  
**E:** Ihr führt also das Leben von frisch Verheirateten!  
**P (nach kurzer Überlegung):**  
 Ja, ja! Wahrhaftig ich sehe einen großen Plan: das Volk der Vögel und die Macht, die entstehen könnte, wenn ihr euch von mir überreden lasst!



**T:** Wozu sollen wir uns überreden lassen?  
**P:** Gründet eine einzige Stadt!  
**T:** Was für eine Stadt könnten wir Vögel wohl gründen?  
**P:** Eine höchst törichte Bemerkung. Schau nach unten!  
**T:** Nun, ich schaue.  
**P:** Schau jetzt nach oben!  
**T:** Ich schaue.  
**P:** Dreh deinen Hals herum!  
**T:** Beim Zeus, davon werde ich wirklich was haben, wenn ich mir den Hals verdrehe!  
**P:** Hast du etwas gesehen?  
**T:** Die Wolken halt, und den Himmel.  
**P:** Ist dies nun nicht wahrhaftig die Stätte der Vögel?  
**T:** Stätte? Wieso?  
**P:** Man konnte auch „Raum“ oder „Stadt“ sagen.  
**T:** Deshalb werde ich wohl mit dir die Stadt gründen, falls die anderen Vögel zustimmen.  
**P:** Wer wird ihnen also die Angelegenheit darlegen?  
**T:** Du! Denn ich habe ihnen, die vorher Barbaren waren, meine Sprache beigebracht.  
**P:** Wie wirst du sie also zusammenrufen?  
**T:** Leicht! Ich werde nämlich gleich hier in das Gebüsch gehen, meine Nachtigall wecken, und dann rufen wir sie. Und wenn die unsere Stimmen hören, werden sie rasch herbeieilen.

[Lied vom Wiedehopf / Alphons Diepenbrock]

## 2. Szene

**EUELPIDES**  
**PEISETAIROS**  
**TEREUS (WIEDEHOPF)**  
**CHOR DER VÖGEL**

**(E und P ans Publikum gewandt)**

**P:** Oh weh. Mir graust's. So viele wilde Vögel.  
**E:** Und keinen Laut, kein freundliches Gekicher, kein zustimmendes Lächeln.  
**P:** Sperren den Schnabel auf und glotzen. Da braut sich was zusammen.  
**E:** Die wollen uns an den Hals.

**(Der Vogelchor wird beleuchtet.)**

**Chor:**  
 Wer, wer,  
 wer hat uns gerufen?!  
 Wo, wo,  
 wo ist er geblieben?!

## Wiedehopf:

Oup, ich wars! Oup!  
 Freunde, Vögel, gefiederte Genossen!  
 Ich hab gerufen euch zum Konsilium.  
 Denn, denn, denn, oup!  
 Denn eine frohe Botschaft hab ich euch zu  
 künden, uns zum Nutzen und zum Wohlgefallen!  
 Denn, denn, denn, Menschen haben sich einge-  
 funden, aus Athen, mit einem großen Plan!

**Chor:** Menschen, Menschen, Menschen  
 wittern wir! (bedrohlich)  
 Guck, guck, guck, da, da, da!  
 Grie... Grie... Griechenpack!  
 Zieh... zieh... ziehet ab!

**Eule (aus dem Chor):** Was kann aus Athen schon  
 Gutes kommen

**Chor:** Tri... tri... tritt gefasst!  
 Kurr... kurr... kurzen Handell!  
 Krah... krah... kratzt sie tot.

**P:** Aber Freunde, Vögel!

**E (singt beruhigend, P stimmt mit ein):** Alle Vögel sind schon da, alle Vögel alle, Amsel, Drossel,  
 Fink und Star und die ganze Vogelschaar .....

**(Chor wie in Trance beruhigt, sinkt zurück, langsam und beruhigt, dann:)**

**Chor:** Verraten und verkauft. Haut sie, pickt sie, schlägt sie tot.

**(Ein Vogel erhebt sich):**

Tereus, hierher! (T schuldbewusst) Solches hättest Du uns angetan.  
 Griechen, Männer, Vogelfresser, **(Chor wiederholt)** holtest Du ins eigene Nest.  
 Sei verflucht Du und gerupft, **(Chor wiederholt)**, dass man Dich als Mensch erkenne, Grieche,  
 der Du selber warst.

**T:** Also ich schwöre, Grieche war ich nur aus Zufall, aus Neigung nie.

**E und P:** Nur aus Zufall, aus Neigung nie; wir schwören.

**E:** Und Vögel haben wir noch nie gefangen, nie gebraten und.....

**P:** .... Kaum gegessen.

**T:** Haltet ein. Brecht nicht das Gastrecht. Vielleicht sind sie es wert.

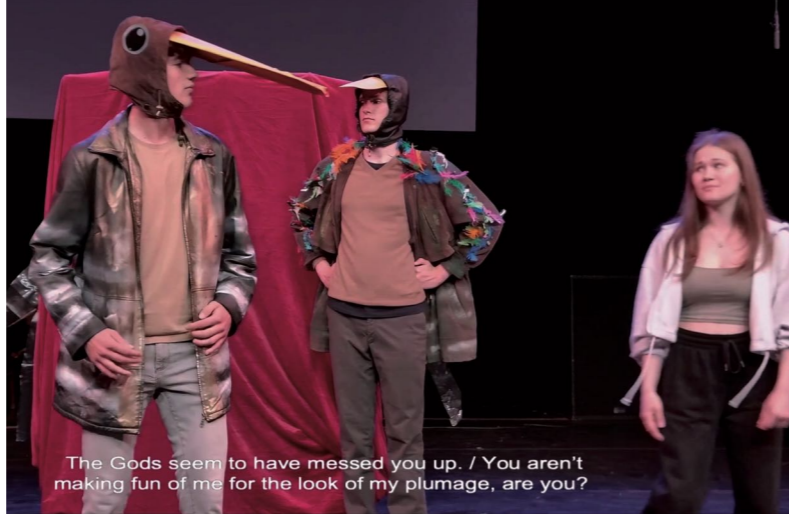
**Chor:** „Es wert“, „es wert“, „es wert“. Griechen sind nichts wert.

## 3. Szene

**EUELPIDES**  
**PEISETAIROS**  
**TEREUS (WIEDEHOPF)**  
**CHOR DER VÖGEL**

**P:** Seid begrüßt ihr wunderbaren Flügelträger, die wohlgestaltet die Lüfte durchheilen.

**Chor:** Habt acht, listig ist der Mensch.



Reinier Broekhuizen, Balthasar Jokisch  
 und Felizia Schneiderreit

**P:** Wie wird mir es eng ums Herz, wenn ich euch so betrachte. Weinen möchte ich, seh' ich euer Schicksal.  
 Gefangen, gemeuchelt, gerupft und gebraten, den Menschen da drunten und den Göttern droben  
 nichts mehr als eine wohlschmeckende Speise.

**E (halb weinerlich und gleichzeitig lustvoll):** mit Öl eingerieben und Käse bestreut, gefüllt mit bräsigem  
 Brei, mit Saucen; versauert, versalzt und verbrüht.

**(Chor zuckt dabei jeweils zusammen)**

**Chor:** Oh, wahr sprichst Du, voll Wahrheit wahr.

**P (zeigt auf seine Wange): Weinen muss ich, denke ich daran (E heult los, Vögel werden durch  
 die Übertreibung wieder vorsichtig),** dass ihr einstmals ... Könige.

**Chor:** Könige, wir? Wir, Könige? Über wen?

**E:** Über alles ...

**P:** ... was lebt, über Zeus und Athen, über die da **(Publikum)** und uns **(E/P)**. Ihr seid älter als die  
 Titanen.

**Chor: (zueinander):** Hast Du das gewusst?

**T:** Wir konnten es nicht ahnen.

**E (eifrig):** Ihr seid älter als die Welt?

**Chor:** Wie, was, was? Du machst dir einen Spaß!

**P: (rasch)** Wenn ihr also älter als die Götter, älter als die Menschen seid und älter als die Weäält,

**E:** Dann, dann ...

**P:** Gehört doch alles ....

**E:** ... Euch!?

**P:** Ein Reich für euch, wenn ihr nur wollt.

**E:** Ein Königreich!

**Ch:** Reich, Königreich, für uns, ein Königreich für uns?

**P:** Baut eine Stadt,

**E:** ... in der jeder Vogel ein Zuhause hat.

**P:** In die Wolken, zwischen Himmel und Erde, zwischen Menschen und Götter

**E und P:** Die Vogelstadt!

**(alle großartig):** DIE STADT DER VÖGEL....

**Eule:** Und weiter nichts? Was hätten wir davon?

**Chor: (durcheinander):** Eine Stadt, eine Stadt, **(immer leiser)** eine Stadt, eine Stadt,

**(synchron, laut):** Was haben wir davon?

**P:** Jetzt kommt der Witz: Wenn die Stadt gebaut ist, ...

**E:** ... dann, erst dann ...

**P:** dann ... schickt Ihr Boten, zu den Menschen und zu den Göttern, und stellt ein  
 Ultimatum, wei ihr jetzt die Welt beherrscht...

**Eule (aus dem Chor):** Halt! Wieso „beherrscht“?

**E:** Weil, weil, weil, – das ist doch klar: wer einen Staat hat, der hat eine Grenze und  
 kann ... Zoll fordern und Tribut

**Chor:** Zoll und Tribut?!

**Eule (aus dem Chor):** Und warum sollten sie den zahlen?

**P:** Weil sie Euch brauchen, die Götter den dünnen Opferdampf und die Verehrung,  
 und die Menschen das Verehren und das Opfern.



**(Pause)** Ihr verlangt von den Menschen Tribut und von den Göttern das ewige Leben.  
**E (schnell):** Auf immer und ewig frisst ihr Körner und Beeren und Würmer im Haufen  
**Ch (ergänzt):** ... und Mäuse, Frösche, Ratten, Lämmer?  
**E:** Was ihr wollt, und das ganz ohne Müh' und ohne Jagd.

**(alle durcheinander, wiederholen die Speisen)**

**Eule (aus dem Chor):** Und wenn die Menschen sich weigern?

**E:** Dann vertilgt ihr die Saat auf den Feldern, plündert die Sträucher und Bäume.  
Doch wenn sie frei willig liefern, dann sichert ihr die Produktion gegen  
Heuschrecken und Käfer und Ungetier.

**T:** Und die Götter? Wie meinst Du, kriegen wir die Götter klein.

**Chor (abwertend):** Oach, die Götter.

**P:** Jetzt nutz einmal dein Vogelhirn: Götter oben, Menschen unten, Opfer dampft, Vögel hier, Klappe zu.  
Götter schnüffel, schnüffel. Nix Bratenduft. Götter Hunger. Bauch dünn. Haut welk.

**T:** ein wunderbarer Plan.

**Eule:** Doch wer soll diese Stadt denn bauen?

**T:** Sind wir nicht Nestebauer von Anbeginn der Zeit.

**Chor:** Wir bauen, bauen, bauen,

bauen eine Stadt. ( wiederholen)

Wir bauen, bauen, bauen, bauen eine Stadt. (Pause, Vorschlag)

Abstimmen, abstimmen, abstimmen!

**T:** Wir schreiten also zur Abstimmung. Wer für den Bau der Stadt ist ...

**Chor (Vögel heben abwechselnd Arme, wild durcheinander):**

Baut, baut, – baut unsere Stadt

traut, traut, – traut der Griechen Rat.

**T:** Einstimmig angenommen

**(stumme Freude)**

**Eule (aus dem Chor):** Doch wer soll jetzt regieren?

**Chor (durcheinander):** Ich, ich! Wir, wir, wir! **(Vorschlag)** Vogelkratie! – Vogelkratie? – Jetzt oder nie:  
Vogelkratie!

**T:** Alle herrschen über alle und alles!

Doch braucht es eine Leitung der dringenden Geschäfte, eine Planung!

**E (deutet auf P und umgekehrt):** Peithi, Euli....

**Chor (wiederholt):** Peithi, Euli **(mehrmals)** Peithi, Peithi, Peithi!!

**E und P:** Einstimmig also. Wir nehmen die Aufgabe dankend an.

**P:** Freunde, Vögel, gefiederte Genossen

Ich will nicht lügen und nicht schleimen.

Wir bauen eine Stadt,

wie sie die Welt noch nicht gesehen hat.

**E:** Eine Stadt, wo keine Pflicht und keine Plage drückt,

Ein Ort der freien Rede,

ordentlich versorgt mit Speis und Trank, gehätschelt und verehrt.

**T:** Baut eine Stadt, erbaut sie nach der Träume Weisheit, baut mit kühnem Mut, mit starkem

Willen.



Wittelsbacher-Gymnasium  
Marsplatz 1  
80335 München

Die Schüler: Emilia Bertram  
Balthasar Jokisch  
Gilda Jungwirth

Elisabeth Neundörfer  
Felizia Schneiderei  
Valena Stempfle

Drehbuch:  
Ludwig Kres

Begleitende Lehrkraft:  
Maria Krichbaumer

© September MMXXII

DREHBUCH



# ΑΡΙΣΤΟΦΑΝΟΥΣ ΟΡΝΙΘΕΣ